

Paibacher Zeitung.

Nr. 256.

Pränumerationspreis: Im Exemplar ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 8. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Hofrath und Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Dr. Anton Beck als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalts-Substituten Isidor Pichler die angesuchte Beförderung von Leoben nach Graz bewilligt und den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Guido Ritter v. Andrioli zum Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte Leoben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Zollverhandlungen mit Deutschland.

In der letzten Abend Sitzung des Ausgleichsausschusses des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes war Se. Excellenz der Herr Handelsminister Ritter von Schumacher erschienen, welcher über eine Anregung des Abg. Dr. Beer, betreffend die Vorlage des Berichtes über das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn im Ausschusse, in die Lage kam, über den Abbruch der Zollverhandlungen mit Deutschland eine Erklärung abzugeben, welche wir nachfolgend im Auszuge veröffentlichen. Se. Excellenz der Herr Minister erklärte:

„Wie bekannt, sind die Verhandlungen wegen Abschluß eines österreichisch-deutschen Zollvertrages abgebrochen worden, und zwar geschah dies aus dem Grunde, weil die deutschen Kommissäre erklärten, daß sie nicht ermächtigt seien, einen Vertrag zu unterzeichnen, welcher im großen und ganzen für Deutschland ungünstiger wäre als der Vertrag des Jahres 1868. In eine Beschreibung der Tarifpositionen, welche als eine solche, Verschlechterung des gegenwärtig bestehenden Vertrages anzusehen wären, gingen die deutschen Kommissäre in Gemäßheit der ihnen erteilten Instruction nicht ein.

„Bei dieser Sachlage hielt es die Regierung für ihre Pflicht, so rasch als möglich den Zolltarif den legislativen zur Schlußfassung vorzulegen. Um dies zu ermöglichen, um das Einführungsgezet fertig zu stellen, so wie um eine Verständigung mit der ungarischen Regierung über diesen Vorgang und den endgültigen Text dieser Gesetzesvorlage möglichst rasch herbeizuführen, versammelten sich mehrere Mitglieder der diesseitigen Regierung nach Pest.

„Diese Verständigung ist in allen Punkten erreicht worden. Einführungsgezet und Zolltarif sind vereinbart;

die Drucklegung dieses umfangreichen Gesetzesentwurfes wird sofort veranlaßt, und wird derselbe im Laufe der nächsten Woche — frühestens wol Donnerstag, spätestens Samstag — zugleich mit dem damit im Zusammenhange stehenden Gesetzesentwurf, betreffend die Besteuerung der Mineralsteine, im Abgeordnetenhause eingebracht werden.

„Was die von den Journalen mitgetheilte Nachricht betrifft, daß deutscherseits die Verlängerung des bestehenden Zollvertrages gewünscht wurde, so ist diese Thatsache allerdings richtig, allein die Regierung fand sich nicht in der Lage, einem solchen Wunsche zu entsprechen. Wol aber hat sie ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf die deutscherseits während der Verhandlungen in Aussicht genommene Eventualität eines Meistbegünstigungs-Vertrages in einer die beiderseitigen speziellen Interessen möglichst begünstigenden Form einzugehen.“

Die für Ende dieser Woche in Aussicht gestellte Vorlage des neuen Zolltarifs wird begreiflicherweise allgemein mit Spannung erwartet. Einige Änderungen über die Beschaffenheit der Tarifvorlage, allerdings mehr äußerlicher Natur, finden sich in der „Budapester Korrespondenz.“ Danach wird der neue Zolltarif-entwurf sich von unserem bisherigen allgemeinen Tarife nicht bloß bezüglich der Ansätze, sondern auch in betreff der ganzen Eintheilung und der Textirung unterscheiden. Der Tarif wurde wesentlich vereinfacht und erhielt eine zweckmäßige Eintheilung. An die Stelle der bisherigen 22 Klassen und 80 Abtheilungen traten 19 Klassen und 68 Abtheilungen, indem mehrere Klassen, wie „Thiere, Garne, Metalle“ u. s. w., mit anderen Klassen verschmolzen wurden. Wie dies auch in Frankreich, England und anderen Staaten der Fall ist, enthält das Einführungsgezet in einem besonderen Paragraphen die wichtige Bestimmung, daß Waren, die aus Staaten kommen, welche österreichische und ungarische Schiffe, oder Waren österreichischer oder ungarischer Provenienz, ungünstiger behandeln, als jene anderer Staaten, bei der Einfuhr außer dem im Tarife enthaltenen Zolle einem Zuschlage von zehn Prozent desselben, und wenn sie im Tarife als zollfrei erklärt sind, einem im Verordnungswege zu bestimmenden spezifischen Zolle von fünf Prozent des Handelswerthes der Ware unterliegen. In Frankreich beträgt dieser Zuschlag 20 Prozent des Zollanlasses. Im Sinne des Einführungs-Gesetzesentwurfes sind die Zölle am 1. Jänner 1878, mit welchem Tage der neue Tarif ins Leben treten soll, mit Ausnahme von Beträgen unter zwei Gulden in Gold zu entrichten. Der neue Zolltarif setzt natürlich die Zolltarife von 1853 und 1865 außer Kraft. Ueber die Zollsätze des neuen Tarifs ist Bestimmtes bisher nicht bekannt. Die „Bud. Kor.“ versichert nur auf Grund ihrer Informationen, daß die Regierungen befreit waren, den richtigen Mittelweg eines gemäßigten Schutzzolles zu finden.

Die Lage der Türkei.

Die präkäre Lage, in der sich die Türkei nach den letzten Mißerfolgen auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz befindet, wird von der „Köln. Ztg.“ in nachstehender Weise gekennzeichnet: „Die Verhältnisse in Europa und Asien — schreibt das genannte Blatt — gestalten sich immer verhängnisvoller für die Türken. Daß Osman Pascha's Verbindungen mit der Außenwelt jetzt vollständig abgeschnitten sind, unterliegt keinem Zweifel mehr. Nachdem am 24. Oktober Dubnik und am 28. Teliß gefallen war, ist auch Radomirze nebst der dortigen Widdbrücke beim Rückzuge Schestels in die Verschanzungslinien Orhanje's von den Russen genommen worden. Am 31. Oktober scheint nun Schestel den Versuch gemacht zu haben, einen Theil der verlorenen Stellungen wieder zu erobern, bei der geringen Stärke und Marschfähigkeit seiner Truppen ein thörichtes Unternehmen, mit dem er besser bis zum Eintreffen größerer Verstärkungen gewartet hätte. Gleichzeitig melden die „Times“ aus Belgrad vom 1. d., alle serbischen Milizbrigaden mit Ausnahme des Schumadia-Corps seien zur Grenze abgerückt. Zwar will „Daily News“ aus Gornistuden erfahren haben, der Kaiser von Rußland wünsche augenblicklich eine Betheiligung Serbiens am Kampfe durchaus nicht, weil sie unnöthig sei. Unmöglich aber wäre es trotzdem nicht, daß das kleine Fürstenthum jetzt wieder einmal die Hand nach den leichter erreichbaren Früchten ausstreckte. Auch die Beziehungen der Pforte zu Griechenland sollen nach „Daily News“ wieder sehr gespannt sein. Für den Fall größerer russischer Siege werde ein Aufstand in Thessalien unausbleiblich sein. Der König werde im Lager von Theben mit allgemeinen Kriegsermunterungen bedrängt; auch ständen 30,000 Mann an der Grenze vereinigt. Rechnet man nun noch dazu die Angabe der „Pol. Kor.“, daß eine neu zu bildende russische Armee von 70,000 Mann unabhängig von dem Falle Plewna's den Balkan überschreiten werde, um wo möglich den Krieg noch in diesem Jahre zu beendigen, so könnte man den unablässig auftauchenden Friedensgerüchten wol einige Berechtigung zuschreiben. Thatsächlich aber scheint man in Konstantinopel zu nichts weniger denn einem schmachvollen oder verlustreichen Frieden geneigt zu sein. Man hält die Lage für bedenklich, aber keineswegs für verzweifelt, und es sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß man sich bis zum letzten und äußersten Widerstande bereit macht. Hierauf läßt vor allem die Einberufung zahlreicher Mannschaften der Reserven und des Landsturmes schließen. Die Leistungsfähigkeit der Türkei ist noch bei weitem nicht erschöpft. So hofft man denn mit einer Entzafarmee von annähernd 80,000 Mann den Umschließungsgürtel von Plewna durchbrechen zu können.“

Feuilleton.

Das erste Lebensjahr.*

(Fortsetzung.)

Die Mama trifft bereits Vorkehrungen für seine in 14 Tagen stattfindende Geburtstagsfeier. Ich werde ihm zu diesem Tage bei einer Affecuranzgesellschaft ein Kapital versichern, das ihm, wenn ihn Gott erhält, mit seinem zwanzigsten Lebensjahre flüssig werden soll. In dem ich so seine Zukunft in materieller Hinsicht nach Möglichkeit sicherstelle, folge ich dem Drange meines Herzens und meinem Pflichtgeföhle.

Während ich dies schreibe, schläft er in seinem Eisenbettchen, das ich ihm neulich gekauft habe, denn der Korb ist ihm längst zu klein. Bei seiner Lebhaftigkeit und der fortwährenden Hast, sich aufzusetzen und aufzustellen, wäre sein längeres Verlassen im Korbe auch keineswegs gerathen. — Er wird bald erwachen; dann hat die Schreiberei ein Ende; denn dann ruft er mich so lange, bis ich ihn auf den Arm nehme. Er hat bereits fünf Zähne und verfügt über einen ziemlichen Vorrath theils erlernter, theils selbstgebildeter Worte.

Jemand hat einmal gesagt, die Gelehrten hätten keine Ahnung davon, wie schwer das ABC sei. Ein ähnliches Urtheil ließe sich über die Sprechübungen des

Säuglings fällen. Wenn man erwägt, ein wie complicirter Vorgang das Aussprechen eines aus mehreren Lauten bestehenden Wortes ist, wie viele Organe zur Producirung derselben in einer fest bestimmten Weise in Thätigkeit gesetzt werden müssen, — so wird man begreifen, wie schwierig diese Proceßur ist und wie viel ein Kind, um das zu können, bereits gelernt haben muß. Die Wiedergabe des vorgesprochenen Wortes erfolgt bei dem Kinde durch Nachahmung, und man kann sich überzeugen, wie genau dasselbe die Mundstellung des Sprechenden beobachtet und beobachten muß. Ist auch dies Nachahmen nur ein körperlicher Act, so ist gleichwol einleuchtend, wie sehr er durch die Intelligenz beeinflusst wird. Darum sprechen geistig regere Kinder auch früher als minder begabte.

Je näher die Zeit seines Geburtstages heranrückt, um so lebenswürdiger ist Otto. Man muß seinen neckischen, verständnisvollen Blick beobachten, mit dem er einen von der Seite ansieht, wenn er merkt, daß von ihm gesprochen wird; oder muß sein Manteltrommelspiel hören, wenn er brummend mit seinem Zeigefingerchen die Unterlippe bearbeitet, oder muß ihn sehen, wenn er auf den Schenkel klopfend den Hund heranzulocken sucht. — Huset jemand zufällig, so kann man versichert sein, im nächsten Momente aus der Zimmerecke, in der sich der Knirps gerade befindet, ein Echo des Husens zu vernahmen. — Lieb ist er, wenn er den Vater ruft und dieser nicht hören will; dann durchläuft sein „tata!“ die ganze Scala der Geföhle von der harmlosen Wunschäußerung bis zur flehentlichen Bitte, vom berech-

tigten Vorwurf bis zum Klageruf der Zurücksetzung. Natürlich läßt es der Vater in diesem Momente genug sein des grausamen Spiels und nimmt den herzigen Jungen auf dem Arm. — In dem schauspielerischen Paradesstücke „Komm her“ liegt unbedingt mehr Kunst; aber Otto's in der schlichten Sprache der Natur vorgetragene Leistung ist gemeinverständlicher.

Mit der fortschreitenden Entwicklung und der Erweiterung des Ideenkreises ändern sich die Neigungen des Kindes. Otto zeigt seit einiger Zeit eine auffallende Vorliebe für das Tanzen. „Tanini, tanini!“ ist jetzt sein Lieblingswort und für mich manchmal ein wahrer Schreidensruf; ich habe in meinen lebigen Jahren oft während eines ganzen Faschings nicht so viel tanzen müssen, als jetzt in einem Tage. — Ein großes Vergnügen gewährt ihm auch sein Laufstüb; er trippelt in ihm lustig und behende aus einer Zimmerecke in die andere. Er macht sich eben in seinem Korbe unterhalb des Kleiderhalters mit dem Rocke des Vaters zu schaffen; die Mutter huscht ins Nebenzimmer und setzt sich ans Klavier; bei den ersten Accorden dreht sich der Junge mit einem Aufschrei blitzschnell in seinem Korbe herum, mit einem Sage ist er an der Thürschwelle des Nachbarrzimmers, mit einem zweiten Sage über die Schwelle hinweg im Zimmer drin, und nun geht es seinerseits mit einem Gejohle an die Bearbeitung des Klaviers. — Der Laufstüb hat vor anderen Gehnerricht-Methoden den Vorzug, daß der Wille des Kindes nicht beeinträchtigt wird, daß es sich sein Reiseziel frei erwählen kann.

* Vergl. Nr. 254 d. Bl.

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Salzburger Zeitung.“)

Dolni-Strupol, 27. Oktober.

Die Nacht vom 24. auf den 25. Oktober verlief ruhig, denn von Dolnidubnik war nichts zu befürchten, und wenn auch in Teliſch bedeutendere feindliche Streitkräfte concentrirt standen, so beugte Gurko jeder Offensivbewegung dadurch vor, daß er zwei Divisionen noch in der Nacht gegen Teliſch marschieren ließ, die vor dem Orte Stellung nahmen. Während nun eine Division à cheval der Ghauffee gegen Dolnidubnik aufmarschierte, avancierte Laskariſſ auf den Höhen von Medewen jenseits des Wido, um successive an die Truppen Stobeleſſ bei Radjſchewo anzuschließen und so die Straße gegen Lomaz vor einem eventuell dort beabsichtigten Ausfalle der Türken zu sichern. Die Nacht wurde entsprechend benützt, um sich überall zu verschanzen. Als ich am Morgen des 25. in die Redoute ritt, hatten die Russen bereits zwei Batterien erbaut, welche die Straße gegen Dolnidubnik beherrschten. Auf dem Kampfplatze lagen noch viele Leichen, man hatte vorerst die ganze Nacht gearbeitet, um die massenhaften Verwundeten zu den Verbandplätzen zu bringen. Um 10 Uhr begann man mit der Beerdigung der Gefallenen.

Als ich die Redoute betrat, sah es noch immer in deren Inneren ziemlich wüst aus, obwohl man schon am frühen Morgen begonnen hatte, die Leichen von dort zu entfernen. Auf dem freien Platze vor den Fortificationen, welche durch das höllische Artilleriefeuer von gestern total zerstört waren, standen die gefangenen Soldaten. Die Offiziere waren bereits nach Poradim dirigiert, um sie dem Kaiser vorzuführen. Die Mannſchaft bestand nur zum geringen Theile aus Muziks, alle übrigen waren Jukoſs, Rediſs und einige Tſcherkeſſen. Unter denselben sah ich Männer mit weißen Bärten und hie und da eine Phrygiannie, welche zu lebhaft an Europa erinnerte, als daß man annehmen konnte, es seien Türken. Die 1600 Mann waren selbstverständlich streng bewacht, und außer der Infanterie Escorte standen noch zwei Escadronen Garde-Uhlanen mit der Fahne als Wache um die Gruppe.

Um 11 Uhr kam ich wieder vor Dolnidubnik an, wo sich für heute ein Angriff vorzubereiten schien, denn bei Tagesanbruch waren schon die Truppen in die Gefechtsstellung übergegangen. Die vergangene Nacht war empfindlich kalt, wir hatten die Bagagen in Trjensk gelassen, unsere Pferde standen seit drei Tagen gejammelt, und wir hatten alle miteinander nichts zu essen, kein Wasser, und während der Nacht froren wir wie die jungen Hunos, da wir in erster Linie standen und kein Feuer anzünden konnten. Major von Biegnitz, des deutschen Generalstabes, folgte allen Operationen und leitete persönlich die Aufstellung der Truppen Arnoldi's.

Die Formation zum Angriffe auf Dolnidubnik war im allgemeinen folgende: Im Centrum ist eine russische Kavallerie- und zwei Fußbatterien aufgeföhren, zwischen welchen das 2. Jäger- und ein Bataillon des 16. Dorobanzen Regiments in den über Nacht erbauten Retranchements liegen. Für die Batterien wurden Redans erbaut. Rückwärts der Batterien marschiert die Hälfte der Roschnori-Brigade mit zwei russischen Uhlanen-Regimentern und zwei Batterien auf. Nach links vermitteln zwei Escadronen Dragoner die Verbindung mit einer enifernter stehenden Brigade, aus einem Regiment Pſagaren und einem Regiment Dragoner gebildet. Nach rechts erhält die Kavallerie die Verbindung mit der à cheval der Straße stehenden Garde-Infanteriedivision.

Heute war eine alte, nicht gerade lebenswürdige Frau bei uns zu Besuche. Sie nahm Otto auf den Arm und küßte ihn; er fühlte sich dabei, wie wir deutlich merkten, sehr unbehaglich; hatte aber doch so viel Zartſinn, es nicht zeigen zu wollen; aber sein Mienspiel hat man dabei sehen müssen, und dann mußte man den aus tiefer Brust kommenden, erlösenden Seufzer hören, als er der Umarmung endlich losgeworden. — So liegt auf allen seinen Bewegungen ein eigener Reiz. Nur einen Moment gibt es, in dem er sich minder lebenswürdig geberdet; wenn er nämlich früh morgens heißhungrig erwacht, noch ehe sein Frühstück zur Stelle ist. Da macht er einen heillosen Lärm; dann stürzt er sich auf den Cacaotopf und trinkt, unbekümmert um die Vorgänge von rechts und links, in langen, mächtigen Zügen, bis ihm der Athem stockt und bis der Topf leer geworden; dann folgt ein langer, tiefer Athemzug, und dann erst wird er wieder Mensch, für den es auch eine Umgebung gibt. — Man merkt es ihm übrigens an, daß er vom Essen lebt. In seinem bis zu den Sohlen herabwallenden, nach Rutenform zugerichteten grauen Hauskleidchen nimmt er sich wie ein durch ein Verkleinerungsglas betrachtetes feistes Pfäfflein aus. Diese Bemerkung soll indeß seiner Schönheit keinen Abbruch thun: er hat ziemlich dichtes, hellbraunes Haar, eine hohe, gewölbte Stirn, seelenvolle dunkelblaue, kluge Augen, ein winziges Stumpfnäschen und einen allerliebsten, schön geschweiften kleinen Mund, darunter ein Grübchen im Kinn. Ähnliche Grübchen befinden sich an der wohlgebildeten Mittelhand ober den Fingergelenken.

(Schluß folgt.)

Das 2. Roschnori-Regiment mit zwei Regimentern tubanischer Rosaken stehen im zweiten Treffen.

Um 9 Uhr besichtigt General Arnoldi die Stellung der Truppen, um welche Zeit von Plewna her wieder eine starke Kanonade hörbar wird. Vorläufig operiert nur die Artillerie, deren Feuer die Türken erwidern, aber man erwartet den Moment eines Angriffes insoweit nicht für opportun, bis nicht die Würfel auch bei Teliſch gefallen sein werden, welches wol noch im Laufe des heutigen Tages angegriffen werden dürfte. — Man scheint sich jetzt aufraffen zu wollen, um dem Gegner keine Zeit zu lassen, sich zu erholen und Schlag auf Schlag gegen ihn zu führen.

Der Kaiser in Begleitung des Großfürsten Nikolaus werden gerüchtweise heute hier erwartet, um persönlich die Decorierung derjenigen Offiziere und Soldaten vorzunehmen, welche sich im letzten Kampfe ausgezeichnet hatten. Der erste Ueberbringer der Siegesnachricht war der rumänische Rittmeister Bladotano des 1. Roschnori-Regiments, welcher in dem Momente eintraf, als der Kaiser bei Tſiſche saß. Der Monarch nahm den Bladimirorden von seiner Brust und decorierte den Offizier. Nach aufgehobener Tafel verließ Fürst Karl demselben das Rutenkreuz des Sternordens.

Bei Dolni-Strupol waren zur Verstärkung der Brigade Camilli zwei Regimentern donischer Rosaken und eine leichte russische Kavalleriebrigade unter Befehlen des Generals Cernojuboff eingetroffen, welcher das Kommando sämtlicher Truppen übernahm. Dies hinderte jedoch die Türken nicht, aus Plewna eine bepannte Batterie nach Dolnidubnik zu bringen, die auch gegen 2 Uhr nachmittags das Feuer eröffnete. — Dagegen gelang es einer Escadron Rosaken, die Telegrafensleitung zwischen Dolnidubnik und Plewna zu zerstören. Gleich nach dem Einreffen der Kavallerie vor Dolni-Strupol begann die Infanterie den Bau zweier Redouten, worin sie zwar die Batterie von Fort Opansch zu stören trachtete, aber deshalb die Arbeiten doch nicht zu verhindern vermochte.

Vor Dolnidubnik, 28. Oktober.

26.—28. Oktober.

Die Situation in Widthale ist bis nun unverändert, man verschanzt sich gegenseitig in den innehabenden Stellungen, und die noch vor wenigen Wochen von den russischen Truppen occupierten Positionen kosten nun Tausende von Opfern, um sich neuerdings in deren Besitz zu setzen. Der unverantwortliche Leichtſinn, mit dem der russische Generalstab die Operationen im allgemeinen, besonders aber jene im Widthale leitete, rächt sich jetzt in ecclatanter Weise. Ich habe schon seinerzeit das Unpraktische der Art und Weise hervorgehoben, mit der General Laskariſſ mit seinen damals unter seinen Befehlen gestandenen 12 Kavallerie Regimentern das rückwärts Plewna liegende Terrain beherrschen wollte. Für die Lösung einer Aufgabe, wie sie Laskariſſ zugefallen war, wo es sich darum handelte, Recognoscierungen im großartigen Maßstabe und auf bedeutende Entfernungen zu unternehmen, gehört unbedingt eine entsprechende Infanterie, die sich an einem strategisch wichtigen und haltbaren Punkte festsetzt, um für den Fall, als die Reiterei in die Lage kommt, zurückgehen zu müssen, diesen wirksam verteidigen kann. Hätte der russische Reitergeneral, dem nicht direkt die Mißerfolge zur Last gelegt werden können, seinerzeit zwei Infanteriebrigaden disponibel gehabt, mit denen er sich an irgend einem Punkte des zur Verteidigung so vorzüglich geschaffenen Terrains an der Straße zwischen Dolni-Strupol und Teliſch verschanzte, so wäre die Kavallerie ungehindert bis in die Nähe von Orhanje vorgeedrungen und Schefket Paſcha hätte die für Osman Paſcha bestimmten Proviantvorräthe weniger leicht an den Bestimmungsort dirigieren können, als dies in Wirklichkeit der Fall war. Heute ist man zwar zur Einsicht gelangt, aber Teliſch, Gornidubnik, Dolnidubnik, und wie die Punkte heißen, kosten enorm viel Blut, welches man sich ersparen konnte, wenn man den Verhältnissen Rechnung getragen hätte und nicht in einer Art vorgegangen wäre, die das Prestige des russischen Generalstabes merklich erschütterte.

An dem Tage, als der Kampf vor Gornidubnik stattfand, gelang es einer aus 300 Fuhrwerken bestehenden türkischen Traincolonne, ungehindert nach Plewna zu gelangen. Nach Aussage von Bulgaren, welche Plewna verließen, enthielten die Fuhrwerke Equipierungsgegenstände. Osman Paſcha verwendet die gesammte Zivilbevölkerung zum Neubau und zur Reparatur seiner Fortificationen. Die Bulgaren arbeiten in den äußersten Werken, und nach Aussage von Flüchtlingen stellt man es ihnen vollkommen frei, Plewna zu verlassen, da die Mundvorräthe schon stark auf das Minimum beschränkt sein sollen. Fort Opansch, welches die Mündung des Plewnathales beherrscht, ist von 300 Mann besetzt, deren Offiziere angeblich keine Nacht im Fort zubringen, sondern ihre Quartiere im Dorfe Opansch aufsuchen, wo sie mit der dem Orientalen eigenthümlichen Bequemlichkeit der Ruhe pflegen.

Heute wurde laut eingelangten Nachrichten Teliſch angegriffen, die Russen waren jedoch gezwungen, zurückzugehen. Infolge dessen unterblieb auch bis nun der projektierte Angriff auf Dolnidubnik, wo die Truppen noch immer in der ursprünglichen Gefechtsstellung stehen. Gegenüber von Dolni-Strupol errichteten die Türken

hinter der bereits im Brückenkopfe am rechten Winkler etablierten eine neue Batterie, deren Wirksamkeit auch schon begonnen hat und von Fort Opansch unterstützt wird.

Infolge heute aus dem Hauptquartiere herabgelangter Ordres wurde der bisherige Kommandant der 4. rumänischen Division, Oberst Anghelescu, des Kommandos derselben enthoben und zum Chef der Belagerungsartillerie des Observationscorps in Kalafat ernannt. Dem gleichen geht der Generalstabschef, Oberstleutnant Boinescu, in gleicher Eigenschaft zum obigen Corps. An deren Stelle übernimmt der bis nun in Disposition gestandene General Rakowiz das Kommando der Division, zu deren Generalstabschef Oberst Boiteano ernannt ist. Der Generalstabschef der Armee des Generals Cernat, Oberst Barozzi, wurde zum Direktor des Kriegsmünsteriums ernannt und durch Oberst Falcoiano ersetzt, welcher bisher in dieser Eigenschaft in Bernadung stand. Auch circulieren verschiedene Gerüchte, daß General Cernat demnächst durch General Haralambi ersetzt werden soll, welcher letzterer vor kurzem ein Streifcorps gegen die siebenbürgische Grenze führte, um den damals mit so viel Bestimmtheit aufgetretenen Gerüchten der Puliſchversuche, falls nothwendig, einen Damm entgegenzusetzen.

Vor der Uebergabe des Kommandos sah sich Oberst Anghelescu veranlaßt, folgende Zuschrift an mich zu adressieren: „Bevor ich die Division verlaſſe, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für die Vertretung der Interessen unserer Armee zum Ausdruck zu bringen. Wir verdanken es Ihnen, daß sowohl die in- als auch ausländische Presse heute den Werth unserer Armee anerkennt. Die den Blättern durch Sie zugegangenen Berichte zeichnen sich vor allem durch eine seltene Wahrheitsstreue aus, die leider so oft vermißt wird. — Obwohl Sie unaufhörlich alle Strapazen und Gefahren mit uns getheilt haben, so erlaube es die Ihnen eigene Delicatesse nicht, sich auch nur der geringsten Indiscretion schuldig zu machen, wodurch der Erfolg unserer Waffen in die Gefahr kommen konnte, ernstlich compromittiert zu werden.“

Die den gebildeten rumänischen Kreisen allgemein eigene Zuverlässigkeit und Höflichkeit äußert sich auch im obigen, an und für sich unbedeutenden Actenstücke, welches einen auffallenden Gegensatz zu der Art und Weise bildet, wie man vorige Woche Herrn von Montmorency, den Berichterstatter der „Morning Post“, behandelte. Derselbe wollte trotz des ergangenen Verbotes eine Erlaubnis erwirken, den Operationen wenigstens in zweiter Linie folgen zu dürfen, und begab sich zu diesem Behufe nach Poradim, wo er eines Tages nach einem ermüdenden achtstündigen Ritte um 11 Uhr abends eintraf. Am folgenden Morgen wollte er den rumänischen Obersten Pilat sprechen, der im Hauptquartiere des Fürsten Karl die Dienste des Generaladjutanten versieht, da man ihm in Werbiza die Weisung gab, vorerst nach Poradim zu gehen. Kaum aber hatten die Russen erfahren, daß er angekommen ist, als man ihn durch eine Rosakenpatrouille vor einen russischen Stabsoffizier brachte, bei dem er einen Revers unterzeichnen mußte, Poradim unzugänglich zu verlaſſen. Todtmüde, ohne etwas gegessen zu haben, mit einem lahm gewordenen Pferde, ort- und sprachunkundig und zufällig auch ohne Waffen, warf man den Mann um Mitternacht hinaus, ihn seinem Schicksale überlaſſend. Wenn man den den Bulgaren eigenen Charakter, die Entfernung Poradims von Turnu-Magurelli (60 Kilometer) und den ferneren Umstand in Erwägung zieht, daß ihn jede beliebige Patrouille abermals festgenommen haben würde, wenn man den Mann in der Nacht um weit der Truppenstellungen betroffen haben würde, so muß man eine derartige Behandlungsweise geradezu nichtig nennen. Wenn man schon die Rigorosität auch der ins Lächerliche treibt, so hätte man wenigstens auch der augenblicklich gebotenen Rücksicht Rechnung tragen müssen, und man konnte den Mann ja endlich auch lassen, zum anbrechenden Tage entsprechend bewachen lassen, statt dem schenkte man keiner seiner wohlmotivierten Anwendungen Gehör, und es blieb ihm daher nichts anderes übrig, als auf Gerathewohl den Rückmarsch anzutreten. Der nicht mehr junge und Strapazen gewohnte Mann traf am folgenden Morgen um 11 Uhr in Turnu-Magurelli ein und hütet seit einer Woche das Bett.

Am Abende des 27. langte der Befehl für die 4. Division ein, sich für den folgenden Morgen um 5 Uhr marschbereit zu halten und nach Gornidubnik abzumarschieren. Gleichzeitig erhielt der Interims-Kommandant, Oberst Boronescu, den Befehl, sich beim Durchmarsche durch Riben die weiteren Weisungen einzuholen. — Nach der allgemein hier herrschenden Meinung erwartet man innerhalb 5 und 15 Tagen vor Plewna eine entscheidende Action. — In Riben haben Professor Bernath und Major Bratiano ein Atelier für Cyrometrie und Photolithographie zu Kriegszwecken etabliert.

Tagesneuigkeiten.

(Ungarisches Künstlerhaus.) Man berichtet der „fr. Pr.“ aus Pest vom 4. d. M.: „Diesen Donnerstag wird in Pest im Kaiserl. Hoftheater des Kaisers und der durchlauchtigsten Kronprinzen das auf der Radialstraße befindliche ungarische Künstlerhaus, verbunden mit einer internationalen

bach, kam am 29. v. M. um 2 Uhr nachmittags in einer Schuppe des Grundbesizers Jakob Strubel, P.-Nr. 7, ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches sich von dort aus leider noch weiter verbreitete und außer der genannten Schuppe auch das Wohnhaus, den Stall, Dreschboden und die mit 300 Merling Getreide nebst Viehfutter gefüllte Getreidelammer des Jakob Strubel sowie das Wohnhaus und den Stall des angrenzenden Grundbesizers Josef Perle vollständig einäscherte. Der den beiden Grundbesizern hiedurch zugefügte Schaden beläuft sich auf 3000 fl. Von ersterem war Jakob Strubel bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in Graz mit 1000 fl. und Josef Perle bei der „Slavija“ in Prag mit 700 fl. versichert. — Auch hier soll dem Vernehmen nach Unvorsichtigkeit spielender Kinder die Schuld am Ausbruch des Brandes tragen.

— (Abgabe von Baumpflanzen.) Wie in den früheren Jahren kann auch in diesem und dem kommenden Jahre aus den k. k. Central-Saatschulen eine Anzahl von Baumpflanzen, und zwar im ganzen 889,249 Stück, theils nur die im festgesetzten Tarife bestimmten Preise, theils in erwerbsungswürdigen Fällen unentgeltlich abgegeben werden. Um den vollen Tarifpreis werden an Private und Gemeinden Pflanzen nach Maßgabe des Vorrathes vom k. k. forstlichen Forstinspector gegen Barzahlung abgegeben. Für Aufforstungen, bei denen das öffentliche Interesse berührt ist, wird die Abfassung von Pflanzen nach Maß des Vorrathes um die aus dem Tarife ersichtlichen Limitpreise bewilligt. Im Interesse der Forstwirtschaft können an mittellose Gemeinden und Waldbesitzer Baumpflanzen zu Aufforstungen auch unentgeltlich abgelassen werden. Die Gesuche um Erlangung von Pflanzen sind an die k. k. Statthalterei in Triest zu richten.

— (Gefällsübertragungen.) Amtlichem Nachweise zufolge betrug die Gesamtzahl der Beschuldigten zu Anfang des Jahres 13,892, um 214 mehr als 1875. Während des Jahres sind neu hinzugekommen 55,534, um 3073 mehr als 1875. Gegen 41,196 wurde vom Verjahre abgelaufen, gegen 12,827 die Untersuchung geschlossen, somit verurtheilt am Jahreschlusse 15,403 in Untersuchung, um 1511 mehr als 1875. Von der Gesamtzahl der zu Ende der beiden Jahre in Untersuchung verurtheilten Personen entfallen auf Niederösterreich 1104, Oberösterreich 130, Salzburg 54, Linz 442, Steiermark 368, Kärnten 98, Krain 103, Kain 104, Bozen 4098, Wägalen 149, Schwaben 30, Waigien 923, Ostböhmen 349, Böhmen 3301. Die Zahl der in Untersuchung Verurtheilten war 1876 in Oberösterreich, Krain, Kärnten, Wägalen, Schwaben und Waigien geringer, in allen übrigen Ländern größer als 1875.

— (Vom Eisenmarkt.) Fast allseits wird seit kurzem eine kleine, jedoch merkwürdige Besserung in der Situation des österreichischen Eisenmarktes constatirt. In einer Uebersicht über die allgemeine Lage unserer Industrie bemerkt unter anderen auch die „Pfeife“ in ihrem national-ökonomischen Theile: „Die Eisenindustrie läßt gegenwärtig noch nicht in allen Zweigen eine einseitige Besserung verspüren, allein abgesehen davon, daß eine einzige gute Linie an und für sich nicht ausreicht, um all die Schäden zu heilen, welche die heimische Industrie in den letzten Jahren erlitten hat, ist die Eisenindustrie von zu vielen anderen Branchen des Handels und der Industrie abhängig, um heute, wo kaum erst die Besserung in diesen Branchen eingetreten ist, auch schon die Rückwärtsentwicklung zu können. Zu den meisten Zweigen der Eisenindustrie heischt jedoch bereits eine erhöhte Thätigkeit. In landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen wurden namhafte Anschaffungen vorgenommen, in Zeugware ist reger Verkehr, die Walzwerke sind gut beschäftigt und der Schienenexport weist seit August Ziffern aus, wie solche schon lange nicht vorgekommen sind. Auch die Waggonbau-Anstalten sind wieder mit Aufträgen versehen. Besonders aber verdient hervorgehoben zu werden, daß die verbesserten Absatzverhältnisse auch in den festesten Preisen zum Ausdruck gelangten.“

— (Reise durch die Sonnenwelt.) Eine „Reise durch die Sonnenwelt“ ist wol das Neueste und Interessanteste, was es geben kann. Obwohl diese ganz unglaublich erscheint, ist sie doch gemacht worden. So, von wem? werden viele fragen, wo und wie konnte das stattfinden? Ist es eine Sonnenprobe oder sonst ein Wunderkind? Nein, das alles nicht. — Es ist niemand anderer gewesen, als der wohlbekannte Naturforscher und Entdecker der unbekannten Welten: Julius Verne, der seine Phantasie wieder einmal weit über die Wolken am Sternennetz schweifen ließ, in die bis jetzt unerreichten Weltkörper eindrang und uns davon in seinem neuesten Werke die schönsten Abenteuer

und wunderbarsten Berichte bringt. Die autorisierte deutsche Ausgabe dieses neuesten zweibändigen naturwissenschaftlichen Romanes von Julius Verne: „Durch die Sonnenwelt“ ist in derselben hübschen Ausstattung, mit originellem Illustrations-Umschlag elegant gebunden und zu gleichem Preise wie alle früheren 24 Bände von Verne's Schriften soeben in A. Hartleben's Verlag in Wien erschienen. Derselbe wird jedenfalls als eines der lehrreichsten und spannendsten Werke der gesamten Roman- und Reiseliteratur für Jung und Alt eine willkommene Gabe sein und gewiß das Interesse aller gebildeten Leser erwecken.

— (Beilage.) Unter dem Titel „Der stumme Bettler oder die Tochter des Leibeigenen“ erscheint soeben ein von Louis Mühlfeld populär geschriebener Roman in circa 24 illustrierten Lieferungen à 25 kr. — Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt für die Stadtabonnenten ein ausführlicher Prospect bei. Pränumerationen auf diesen Roman übernimmt die Buchhandlung von Kleinmayr und Bamberg in Laibach, woselbst auch die ersten zwei Lieferungen zur Einsicht aufliegen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)
Verjailes, 7. November. Die Kammern wurden eröffnet. In der Deputiertenkammer wurde Grevy zum provisorischen Präsidenten gewählt. Die Senatsitzung verlief ohne Zwischenfall.

London, 7. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Erzerum vom 6. d. M.: Mithat wünscht eine Belagerung auszuhalten, die Einwohner wollen aber nicht und ziehen nach Balburt. Der Ausgang des Kampfes am letzten Montag war eine allgemeine Flucht.

Petersburg, offiziell aus Bogot vom 6. November: Stobeleff nahm in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. die türkischen Logements links von Breslowiza, die Vertheidiger niederhauend. Am 2. d. M. drangen die Russen über Komarowo bis Dnyzlowo vor, schlugen eine Abtheilung Tscherkessen und erbeuteten 100 Wagen, 370 Ochsen und 400 Schafe. Die Uhlanen besetzten die Straße von Radowa nach Widdin; ein Theil der Garison Radowa's zog sich gegen Kom-Palanka zurück. General Tschereffin besetzte Berewen und Jablaniza.

Paris, 6. November. (Deutsche Ztg.) Boucher-Quertier hat die Kabinettsbildung definitiv abgelehnt. Die Minister verbleiben auf ihren Posten. In einem heute abends stattgehabten Ministerconseil wurde der Text der Vorschläge festgestellt, welche der Marschall-Präsident an die morgen zusammentretenden Kammern richten wird. Drogie wird dieselbe im Senat, Fourcrou in der Kammer der Abgeordneten verlesen. Es haben bereits mehrere Versammlungen von republikanischen Deputierten und Senatoren stattgefunden. Heute abends findet eine Besprechung sämtlicher Mitglieder der Linken des Senats statt.

London, 6. November. (Deutsche Zeitung.) Der „Abend-Standard“ meldet aus Schumla vom Samstag: Hadji Hassan recognoscirte gegen Behrowa; er griff die Russen an und nahm denselben drei Redouten, bedeutende Vorräthe von Munition und eine große Summe in Papierrubeln weg.

Belgrad, 6. November. (Pol. Korr.) Die serbischen Militärbewegungen nach der Grenze dauern fort, ohne daß aus denselben auf einen etwa bevorstehenden Beginn einer serbischen Action zu schließen wäre. Theilweise haben die Märsche keinen anderen Zweck, als die bereits seit einiger Zeit im Grenzdienste stehenden Militäbrigaden abzulösen. Die bosnischen Insurgentenchefs weilen noch immer in Belgrad und verlangen von der serbischen Regierung nach der Beseitigung des Despoten v. C. und dem Rücktritte Wladimir Jonins die Nominierung eines neuen Oberkommandanten.

Konstantinopel, 6. November. Ueber die Angriffe der Russen auf die Stellungen Mithat Pascha's vor Erzerum, welche Sonntag und Montag stattgefunden haben, wurde bis jetzt keine offizielle Depesche veröffentlicht. Die Kämpfe sollen sehr blutig gewesen sein. Man versichert, Mithat Pascha soll entlassen sein, die Stadt Erzerum in energischer Weise zu vertheidigen.

Budapest, 6. November. (Fruchtboerse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 60 kr. per Meterzentner. Ufance-Weizen 10 fl. 70 kr.; verkehrs- und lauslustlos, Stimmung gedrückt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. November.

Papier-Rente 63.80. — Silber-Rente 66.95. — Gold-Rente 74.15. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 831.—. — Kredit-Actien 209.90. — London 118.40. — Silber 105.50. — R. f. Münz-Dukaten 5.67. — 20-Franken-Stück 9.53. — 100 Reichsmark 58.55.

Wien, 7. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 209.80, 1860er Lose 112.50, 1864er Lose 137.50, österreichische Rente in Papier 64.75, Staatsbahn 256.50, Nordbahn 192.—, 20-Franken-Rente 9.53, ungarische Creditactien 188.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 90.50, Lombarden 77.—, Unionbank 62.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 411.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.50, Kommunal-Anlehen 90.25, Egyptische —, Goldrente 74.10. Flau.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Hen und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (18 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Wrt.	Wag.	Wrt.	Wag.
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 59 11 48	Butter pr. Kilo	84
Korn	6 18 6 87	Eier pr. Stück	21
Gerste	5 69 6	Milch pr. Liter	7
Hafer	3 25 4 3	Rindfleisch pr. Kilo	54
Halbfrucht	— 7 80	Kalbsteisch	50
Heiden	6 50 6 83	Schweinefleisch	52
Durche	5 69 5 80	Schöpfenfleisch	30
Kultur	6 60 7 6	Hühner pr. Stück	35
Erbsen 100 Kilo	3 4	Lauben	16
Linse Hektoliter	7	Den 100 Kilo	2 6
Erbsen	7 50	Stroh	1 14
Erbsen	7 50	Holz, hart, pr. vier	6 50
Rindschmalz Kilo	96	„ „ Meter	4 50
Schweinefleisch	80	— weiches	24
Speck, frisch	66	Wein, roth, 100 Lit.	30
— geräuchert	72	— weißer	—

Angekommene Fremde.

Am 7. November.

Hotel Stadt Wien. v. Dberaigner, Dberförster, Schneberg, Kemengi, Treumann, Schuch, Unterwiesmann, Rste.; Spina, Sängervorstand, und Schnabl, Wien. — Keder, Laibach. Sterniska, Privat, Triest. — Julek, Brauer, Mediesch, Hotel Giesani, Globocnik, Pfarrer, Slavina. — Schoder, Fabrikant, Wolfsberg. — Hlig Helena, Trisail. — Paster, resia, Private, Store. — Kaiser, Rsm., Wien. — Roman, Rsm., Rabmannsdorf. **Wahren.** Jeran, Fabrikant, Gbrz. — Kulnik, Bippach. — Kolitsch, Tischler, Klagenfurt.

Theater.

Heute (gerader Tag): Fatinika. Komische Oper in 3 Akten von F. v. Suppe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Rechner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung
7. 11. 74	7 U. Mg.	741.69	- 2.6	windstill	dichter Nebel	0.0
2 „ 74	2 „ N.	740.47	+ 4.8	windstill	heiter	0.0
9 „ 74	9 „ N.	740.73	0.0	windstill	sternhell	0.0

Außer dem Nebel, der bis Mittag anhält, dauernd heiter. Das Tagesmittel der Temperatur + 0.7°, um 4.9° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Deffentlicher Dank.

Gesertigte fühlt sich verpflichtet, für die zahlreiche Theilnahme und für die vielen reichen Krampsspenden bei dem Leichenbegängnisse ihrer Rechte

Giovanna Prelesnik

hiemit ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Katharina Jenke.

St. Martin bei Littai am 5. November 1877.

Börsenbericht. Wien, 6. November. (1 Uhr.) Der Verkehr gestaltete sich lebhafter als vorgestern, und es waren ganz besonders Staatslose bevorzugt.

	Geld	Ware
Papierrente	64 10	64 15
Silberrente	67 10	67 20
Goldrente	74 65	74 70
Lose, 1839	300	304
„ 1854	106 75	107
„ 1860	112 50	112 75
„ 1860 (Hünstel)	121	121 50
„ 1864	137 25	137 75
Ang. Prämien-Anl.	79 25	79 75
Kredit	161 75	162
Rudolfs-R.	13 50	14
Prämienanlehen der Stadt Wien	91	91 25
Donau-Regulierungs-Lose	103 25	103 50
Domänen-Prämienanlehen	138	139
Oesterreichische Schatzscheine	99 80	100
Ang. Gperz. Goldrente	92 60	92 75
Ang. Eisenbahn-Anl.	97 60	97 90
Ang. Schatzbons vom 3. 1874	102 50	102 75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	95 90	96 10

	Geld	Ware
Galizien	85 75	86
Siebenbürgen	75 75	76 25
Lemmer Banat	77	77 50
Ungarn	78 75	79 25

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	92 25	92 50
Kreditanstalt	2 25 50	212 75
Depositenbank	151	152
Kreditanstalt, ungar.	191 50	191 75
Österr.-ung. Bank	—	—
Nationalbank	834	836
Unionbank	62 50	62 75
Verkehrsbank	98 25	98 75
Wiener Bankverein	71	72

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	115	116
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	334	336
Elisabeth-Westbahn	165	165 50
Ferdinands-Nordbahn	1915	1920

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	131	131 50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	245 75	246
Kaschau-Oderberger Bahn	104 50	105
Lemberg-Czernowitzer Bahn	121 25	121 50
Lloyd-Gesellschaft	412	414
Oesterr. Nordwestbahn	110	110 25
Rudolfs-Bahn	119	119 50
Staatsbahn	261 25	261 50
Südbahn	77 50	77 75
Therz-Bahn	178	179
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	99 25	99 75
Ungarische Nordostbahn	111	111 50
Wiener Tramway-Gesellschaft	101	102

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Ang. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	103 50	104
Nationalbank (i. B. B.)	88 50	88 75
Ang. Bodenkredit-Institut (B. B.)	97 45	97 60
Ang. Bodenkredit-Institut (B. B.)	91 75	92

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92	92 50
Ferd.-Nordb. in Silber	105 50	106
Franz-Joseph-Bahn	85 75	86

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100 10	100 30
Oesterr. Nordwest-Bahn	86	86 50
Siebenbürger Bahn	151 50	152
Staatsbahn 1. Em.	105 75	106
Südbahn 3%	90 50	91
Südbahn, Bond	—	—
Reisen.	67 60	67 75
Auf deutsche Plätze	118 15	118 30
London, kurze Sicht	118 50	119
London, lange Sicht	47 25	47 50
Paris	—	—
Geldsorten.	5 fl. 64 1/2 kr.	5 fl. 65 1/2 kr.
Dukaten	9	9 1/2
Napoleon'sdor	58	58 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	58	58 1/2
Silbergulden	104	104 1/2
Krainische Grundentlastungs-Obligationen	90	90 1/2
Privatnotierung: Geld 90	—	—
Anglo 92	—	—

Notizen: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64.10 bis 64.20. Silberrente 67.10 bis 67.20. Goldrente 74.70 bis 74.75. Kredit 213.10 bis 213.25.